

hört oder gesehen oder gelesen, von dem man spricht, so ist das alles nur Eitelkeit gewesen. Wie uns das Schicksal auch mit Arbeit bedacht hat, verschärfen wir das Joch nicht durch eigene Ratlosigkeit, durch die Gewohnheit, keine Zeit zu haben! Ein altes, bewährtes Glücksrezept enthält Kaiser Vespasians Wahlspruch: „*Festina lente*“ — Eile mit Weile!

Wer auf der Jagd nach dem Glück nicht zugrundegehen will und seine Nervenkraft nicht beim ersten Anlauf erschöpfen, wer Herr über sich und damit über die Ereignisse zu werden hofft, der halte sich an den erprobten Erfahrungssatz: Die Art, wie man die Begebenheiten des Daseins nimmt, hat ebenso wichtigen Anteil an unserm Glück und Unglück wie die Ereignisse selbst.

Oskar A. H. Schmitz:

Lebenskunst

Ist es nicht eigentlich sonderbar, daß man überhaupt von Lebenskunst spricht? Lebt nicht jeder? Warum muß Leben außerdem



Phot. Felbermeyer

noch eine Kunst sein?

Das Bedürfnis nach einer Lebenskunst beweist, daß es den meisten Menschen nicht gelingen will, aus dem Leben den Wert zu machen, den es gemäß einer inneren Überzeugung haben könnte.

Die meisten Menschen von heute schauen niemals in sich selbst, sondern nur auf das Leben: fremde Länder, schöne Eigenheime, verführerische Abenteuer, Glück am Herd, Automobile, Kunstwerke, herrlich ausgestattete Bücher, Premieren, Sportereignisse. Und von alledem wollen sie möglichst viel haben. Sie leben in einer dauernden Jagd mit kurzen Befriedigungen, daß sie nun dies und jenes doch erreicht haben, die Indienfahrt oder den neuen Tourenwagen, die eigene Villa oder das große Abenteuer. Gerade solche Menschen spüren an ihrer inneren Unrast und Leere, daß es das Leben allein nicht tut.

Wer Angst hat, immer etwas zu versäumen, der ist gewiß kein Lebenskünstler. Der Lebenskünstler läuft nicht überallhin, wo etwas los ist; aber wo er ist, da ist immer etwas los. Er verlangt nicht, daß ihm „etwas geboten wird“, denn er bietet selbst jedem etwas, mit dem er in Berührung kommt, belebt dadurch die andern, und dieses Leben strahlt wieder auf ihn zurück. Der Mangel an Lebenskunst ist schuld daran, daß sich heute die Menschen nichts mehr persönlich zu bieten haben.

Der Wunsch aller Menschen ist, frei zu sein, zu tun, was sie wollen. Es scheint mir aber gar nicht sicher, daß alle die Leute, die im Sommer auf Automobilen die Länder durchrasen, das wirklich individuell wollen. Sie tun es, weil es alle tun, die in der Lage sind, es sich zu leisten. Würden sie sich auf sich selbst besinnen, säßen sie vielleicht lieber in einem stillen Tal oder an einer abgelegenen Küste. Wie soll man aber dergleichen vor den andern entschuldigen, ohne sich lächerlich zu machen? Wie viele Leute wohnen so, wie es ihnen wirklich behaglich ist? Wie viele Frauen kleiden sich so, wie es ihnen gefällt? Wer reist noch dahin, wo er individuelle Interessen befriedigen könnte? Man läßt sich einrichten, man kleidet sich für die andern und reist dahin, wo es Mode ist, hinzufahren. Kann man sich da wundern, wenn einen bald alles langweilt, weil einen das alles ja im Grund gar nichts angeht? Richtet man sich nach den Dingen, so gibt es niemals ein zufriedenes Innehalten; denn immer wieder kommen noch buntere, noch teurere, noch modernere Dinge.

Richtet man sich aber nach seinen individuellen Wünschen, so fühlt man sehr bald festen Boden unter sich, in dem man Wurzel schlagen und auf dem man ein reiches Leben aufbauen kann.